

Demenzdörfer – Zum Für und Wider einer Freiheit in Umfriedung. Aktuelle Überlegungen für die Soziale Altenarbeit

Anna-Lena Gerdon
Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen
Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen

Abstract:

Die vorliegende Bachelor-Thesis befasst sich mit dem umstrittenen Konzept der Demenzdörfer und ordnet seine Bedeutung in den gegenwärtigen Kontext Sozialer Altenarbeit ein. Seit der Eröffnung im Jahre 2009 löste das weltweit erste Demenzdorf im niederländischen Weesp bei Amsterdam aufgrund seiner Innovativität einerseits viel Euphorie, andererseits jedoch auch Kritik und Befürchtungen aus. Daher macht es sich diese literaturbasierte Arbeit zum Ziel, sowohl die befürwortenden, als auch die kritischen Standpunkte nicht nur anzuführen, sondern ebenfalls gegenüberzustellen und somit einen Überblick zu generieren, der mittels der einschlägigen Literatur zuweilen kaum bereitet wird. Demenzdörfer zeichnen sich insbesondere durch das Leben auf einem weitläufigen, jedoch in sich geschlossenen Gelände bei möglichst großer Alltagsnähe für die (schwer) dementiell betroffenen Bewohner_innen aus. Eine Rekonstruktion der Genese des ersten Demenzdorfes sowie die Erläuterung seiner Umsetzung und Rezeption kann hierbei nur unter Berücksichtigung hochaktueller Themen wie Pflegenotstand und Demographie erfolgen. Bei einer architektonischen und gewissermaßen milieuthérapeutischen Beurteilung des Demenzdorfes in Weesp sowie des deutschen Pendantes im niedersächsischen Hameln wird ersichtlich, dass viele bedeutsame Kriterien für ein bedürfnisgerechtes Wohnen erfüllt werden, da die Bewohner_innen innerhalb der Einrichtungen möglichst viel Vertrautheit und Selbstbestimmung erlangen können, insbesondere gemessen an der Versorgung im konventionellen Pflegeheim. Gleichwohl zeigen die Recherchen, dass gegenwärtig empirische Studien zur Verifizierung einer tatsächlichen Verbesserung von Lebensqualität der Bewohner_innen fehlen.

Die Versorgung auf einem umfriedeten Gelände löst darüber hinaus auch Bedenken hinsichtlich der Tatsache aus, dass sich hierdurch eine Exklusion und Ghettoisierung der Betroffenen entgegen aller Bemühungen verschärfen könnte und die notwendige Auseinandersetzung mit den Themen Alter, Pflegebedürftigkeit und Demenz aus der gesellschaftlichen Mitte ausgelagert würde, wengleich sich diese Bedenken, wie zu zeigen ist, durchaus relativieren lassen. Um Aussagen zum Für und Wider treffen zu können, werden Standpunkte gegenübergestellt, die beide Seiten im öffentlich-medialen Kurs vertreten, anhand der wörtlichen Zitate wird ermöglicht, diese Standpunkte unmittelbar aufeinander zu beziehen. Durch die Diskussion um segregative Einrichtungen eröffnet sich ein großes Themenfeld, welches es sogleich erlaubt, intensiv über Bedürfnisse und Wünsche alter Menschen nachzudenken sowie die Güter Sicherheit und Autonomie bedacht gegeneinander abzuwägen. Zur Sozialen Arbeit in Demenzdörfern existiert gegenwärtig keine explizite Fachliteratur – dennoch erlauben die Ergebnisse dieser Arbeit die Schlussfolgerung, dass die Profession mit einem fundierten Wissen über Vor- und Nachteile des Konzeptes neben einer fachlich beratenden Einzelfallhilfe ebenfalls einen wichtigen sozialraumorientierten Beitrag für die Etablierung von Institutionen leisten könnte, die nicht nur den Schutz ihrer Adressat_innen, sondern gleichermaßen deren Anspruch auf Inklusion und hiermit verbunden kulturelle und gesellschaftlichen Teilhabe unter den kontemporären Bedingungen umzusetzen vermögen.